



**DAS HANDBUCH FÜR KLIMASCHUTZ-MAßNAHMEN:
EIN LEITFADEN FÜR JOURNALIST:INNEN
ZUR LÖSUNGSORIENTIERTEN
BERICHTERSTATTUNG**



In den sozialen Medien kursieren Statistiken darüber, wie ein bestimmter Monat zum wärmsten seit Beginn der Aufzeichnungen geworden ist. So alarmierend diese Zahlen auch sind, die dazugehörigen Visualisierungen, farbintensive und animierte Diagramme und andere Darstellungen, sorgen oft für eine stärkere Aufmerksamkeit. Doch tragen sie tatsächlich dazu bei, die Öffentlichkeit über die entscheidenden Fragen zu informieren, die wir stellen müssen, um auf die Klima-Notlagen zu reagieren?

Angela K. Evans, Climate Network Manager beim Solutions Journalism Network, fasst es treffend zusammen: „Die Klimakrise betrifft jedes Ressort und jeden Aspekt unseres Lebens.“ Die Wissenschaft hinter diesem globalen Geschehen bleibt jedoch für viele Menschen schwer zugänglich, besonders für Personen aus benachteiligten oder gefährdeten Gemeinschaften. Gleichzeitig gibt es Schnittstellen, die uns näher daran bringen, wie wir die Klimakrise in unserem Alltag erleben.

Die Mitglieder der ersten Kohorte von zehn Redaktionen im Programm *Constructive News: Fostering Solutions Journalism Across Europe* (SoJo Europe Program) sowie ihre Mentor:innen und Trainer:innen regen dazu an, beim Berichten über die Klimakrise das Denken zu verändern. Es geht nicht nur um das Problem oder allein um die Lösung. Es geht auch darum, die Perspektive und den Fokus von Journalist:innen neu auszurichten, insbesondere dann, wenn sie die Klimakrise aus der Perspektive des lösungsorientierten Journalismus betrachten.



DIE GROßE FRAGE: WARUM SOLLTEN WIR KLIMATHEMEN AUS DER PERSPEKTIVE DES LÖSUNGSORIENTIERTEN JOURNALISMUS BERICHTEN?

KLIMAFRAGEN LOKAL ANGEHEN



Viele Aspekte der Klimakrise laufen gleichzeitig ab, doch die Menschen nehmen sie in Echtzeit auf unterschiedliche Weise wahr und erleben sie verschieden. Klimathemen in ihrer ganzen Breite mit einem lokalen Blickwinkel zu behandeln, mag zunächst überwältigend erscheinen, doch die Mitglieder von SoJo Europe haben dafür einige Ansätze.

- Für Paolo Valenti und Andrea Giambartolomei, Journalisten beim italienischen Magazin *l'Avvenire*, lässt sich die Klimakrise im Alltag erkennen: etwa beim Leben in überhitzten Städten, in überfüllten öffentlichen Verkehrsmitteln, auf ausgetrockneten Feldern oder wenn Menschen von Sturzfluten überrascht werden – und vieles mehr. Lösungsorientierter Journalismus kann dabei „für die öffentliche Verwaltung oder lokale Gemeinschaften relevant und inspirierend werden“, sagt Giambartolomei.
- Viele innovative oder kreative Lösungsansätze lassen sich mit Themen wie Finanzierung oder lokalem Handeln verknüpfen. Der freie Journalist Matty Edwards, zuvor Reporter und Redakteur bei *The Bristol Cable* im Vereinigten Königreich, empfiehlt, den Blick auf die Klimaanpassung zu richten, da es dort oft „leichter ist, über Maßnahmen auf lokaler Ebene zu berichten.“

WIE KANN LÖSUNGSORIENTIERTER JOURNALISMUS KLIMAGESCHICHTEN STÄRKER AUSARBEITEN?

Die vier Säulen des lösungsorientierten Journalismus Reaktionen, Erkenntnis, Belege und Grenzen bieten einen Rahmen, um Themen neu zu untersuchen oder erneut aufzugreifen, insbesondere um zu prüfen, ob Lösungsansätze erfolgreich sind, scheitern oder irgendwo dazwischen liegen. Für einige Journalist:innen eröffnet dieser Ansatz einen tieferen Zugang zu einem Thema, das so schwer wiegt wie das Klima:

- Für Lucie Černá von Transitions, eignet sich lösungsorientierter Journalismus besonders, um Anpassungsmaßnahmen zu begleiten und die Wirkung von Antworten schon früh zu bewerten.
- Für Oana Filip, Reporterin der rumänischen Journalismusplattform *Scena9* ist er eine Form des Widerstands und bietet eine andere Erzählweise. „Solutions Journalism bedeutet nicht, ein Problem schönzureden oder zu verharmlosen, sondern erinnert daran, dass nicht alles schlecht ist. Und selbst wenn es schlecht ist, gibt es Menschen, die etwas tun, um es aufzuhalten. Und wir suchen nicht nach einer Wunderwaffe, die alles löst.“
- Anna Violato, Wissenschaftsjournalistin und Redakteurin beim italienischen *RADAR Magazine*, sieht darin eine wertvolle Perspektive, um Klimagerechtigkeit zu betrachten. „Lösungsorientierter Journalismus zwingt dich dazu, Grenzen und Probleme aus einer breiteren Perspektive zu sehen. Er bringt dich dazu, mit den Betroffenen und den beteiligten Gemeinschaften zu sprechen.“
- Matty Edwards betont, dass SoJo hilfreiche Wege bietet, Klima- mit anderen sozialen Gerechtigkeitsfragen zu verknüpfen. „Journalismus über die Klimakrise kann überwältigend oder deprimierend sein. Deshalb ist es wichtig, das Publikum nicht mit wissenschaftlichen Informationen oder Daten zu überladen. Geschichten sollten auf Handlung oder Veränderung ausgerichtet sein und Menschen und Erzählungen einbeziehen, um die Chance auf Aufmerksamkeit und Beteiligung zu erhöhen.“
- Alberto Puliafito, Chefredakteur von *Slow News*, spricht davon, Wege, Erkenntnisse und Veränderungen sichtbar zu machen, die die Dinge – selbst in kleinen Schritten – voranbringen. „Der Perspektivwechsel durch lösungsorientierten Journalismus hat uns weitergetragen. Wir haben bislang keine Geschichte aufgegeben – denn selbst wenn Lösungen frustrierend oder begrenzt erscheinen, gibt es immer einen Weg, sinnvoll zur Debatte beizutragen.“

**SOJO IST KEIN WOHLFÜHLJOURNALISMUS.
DOCH WOHER
KOMMEN DIE MISSVERSTÄNDNISSE?**

Praktiker:innen und Befürworter:innen des lösungsorientierten Journalismus betonen klar: Dieser Ansatz ist weder Advocacy-Journalismus noch oberflächliche Wohlfühlberichterstattung. Aber wie entstehen solche Vorstellungen überhaupt?

Die freie Rundfunkjournalistin und Produzentin Petra Kovačević bietet dazu eine interessante Perspektive: „Die Missverständnisse kommen tatsächlich aus den Redaktionen selbst – von den Chefredaktionen und Journalist:innen, und weniger aus dem Publikum.“

„Entweder liest jemand nur kurz etwas über lösungsorientierten Journalismus oder nimmt an einer Schulung teil, hört aber nur mit halbem Ohr zu – und entwickelt dann seine eigene Version davon, die [vielleicht weniger gründlich] ist, als sie sein sollte. Und dann entsteht etwas, das nur ‚halb lösungsorientierter Journalismus‘ oder ‚positive Berichterstattung‘ ist.“

Das andere ist, dass sehr traditionelle Journalist:innen oder Redakteur:innen in den Redaktionen des lösungsorientierten Journalismus, ebenso wie im konstruktiven Journalismus, immer noch als eine Art minderwertige Form betrachten, der es an Strenge fehlt oder die nur versucht, das Publikum mit einfachen Lösungen zu gewinnen. In manchen Redaktionen wird er nicht gefördert, oder man wird von Kolleg:innen schief angesehen, weil man so arbeitet.“

FALLSTRICKE IM KLIMABEZOGENEN JOURNALISMUS VERMEIDEN

Die Recherche zur Klimakrise kann schnell in die falsche Richtung laufen – besonders dann, wenn Journalist:innen zu hoch ansetzen und nach der einen Lösung für ein riesiges, komplexes Problem suchen. Aber welche weiteren Stolperfallen gilt es zu beachten?

- **Sich in komplexen Lösungen verlieren.** Der Rat von Lola García-Ajofrín, Multimedia-Journalistin bei *El Confidencial*: „Zerlege das Problem“ und mache es in leicht verständliche Einheiten. Auf diese Weise wird es dir und deinem Publikum leichter fallen, das Problem und die jeweilige Reaktion oder Lösung besser zu verstehen.
- **Daten über unterschiedliche Regierungen, Regionen oder Kontexte hinweg zu vergleichen** kann in eine Sackgasse führen, sagt Paolo Valenti von *lavalibera*. Sein Kollege Andrea Giambartolomei empfiehlt stattdessen, ein gemeinsames Thema zu finden, zu dem sich Daten einfach erheben und sinnvoll miteinander vergleichen lassen.
- **Sich zu sehr auf das Problem konzentrieren oder nach der perfekten Lösung suchen.** Für Alberto Puliafito ist das eine der wichtigsten Erkenntnisse bei *Slow News*. „Sich obsessiv auf die eine perfekte Lösung zu fixieren, kann selbst Teil des Problems werden. Wenn das Ziel nur darin besteht, einen einzigen, endgültigen Fix zu finden, ist Frustration unvermeidlich – und Aufgeben wird zur wahrscheinlichen Folge.“
- **Den Fokus zu stark auf eine einzelne Person und ihre Leistung legen.** Dies kann einen Artikel schnell in eine „Heldenstory“ verwandeln. Lucie Černá von *Transitions* sagt, es sei verständlich, sich von inspirierenden Persönlichkeiten angezogen zu fühlen, aber zu viel davon könne zu Heldenverehrung führen. „Geht tiefer und recherchiert, was hinter dieser Person steht. Sucht nach dem, was übertragbar ist. Was hat dieser Person, und vielen anderen, ermöglicht, so zu handeln?“
- **Nicht unter die Oberfläche schauen.** Es genügt nicht, einfach zu berichten, dass es eine Lösung gibt. Es müssen Fragen folgen: Ist sie wirklich wirksam? Löst sie das Problem, oder schafft sie neue? Henrik Grunnet, Senior Advisor bei der in Kopenhagen ansässigen Organisation *International Media Support (IMS)*, warnt davor, bei oberflächlicher Berichterstattung stehen zu bleiben. „Das kann zum Problem werden. Der Weg, das zu vermeiden, ist, bei der Berichterstattung über Lösungen genauso gründlich vorzugehen wie bei der Darstellung des Problems.“ Nur wenn Journalist:innen tiefer graben, lässt sich erkennen, ob eine Lösung tragfähig, skalierbar oder überhaupt hilfreich ist.
- **Laufende Arbeit in Gemeinschaften ignorieren.** Für Angela K. Evans ist das ein oft übersehener Aspekt. „Wir haben viele Geschichten über Anpassung, darüber, wie Gemeinschaften, die echte Klimakrisen erlebt haben, ihr Verhalten verändern. Das sind auch Geschichten über Resilienz und darüber, wie Menschen antizipieren, was die Klimakrise mit sich bringen wird.“
- **Greenwashing erkennen und vermeiden.** Vorsicht ist geboten, wenn Unternehmen glänzende Lösungen oder technische Innovationen zu Klimafragen anpreisen, ohne belastbare Belege. Evans empfiehlt, „Kritiker:innen dazu zu befragen“ oder Unternehmensdaten zu prüfen, um herauszufinden, was tatsächlich funktioniert.
- **Lösungen, die keine Wirkung gezeigt haben, außer Acht lassen.** Denn „manche Dinge scheitern einfach“, sagt Evans. „Aber die meisten Reaktionen oder Lösungen, besonders im Klimabereich, scheitern aus sehr konkreten Gründen. Und diese Gründe lassen sich angehen, sodass Lösungen künftig erfolgreich sein können.“
- **Annehmen, dass kleine Lösungen nicht relevant seien.** „Es lohnt sich trotzdem, darüber zu berichten“, betont sie. „Keine Lösung ist zu klein.“

MIT SKEPSIS UND
ZURÜCKHALTENDEN
ZIELGRUPPEN
UMGEHEN



Im Digital News Report 2023 stellte das Reuters Institute for the Study of Journalism (RISJ) fest, dass Nachrichtenvermeider:innen „mit größerer Wahrscheinlichkeit an positivem oder lösungsorientiertem Journalismus interessiert sind und weniger an den großen, dominierenden Tagesmeldungen.“ Das deutet darauf hin, dass lösungsorientierter Journalismus ein wichtiger Ansatz sein kann, um Menschen zu erreichen, die sich von der traditionellen Klimaberichterstattung überfordert oder enttäuscht fühlen.

Doch wie sollten Journalist:innen mit Skepsis, Polarisierung oder offenem Leugnen umgehen? Die Antwort lautet: geerdet bleiben, über Lösungen berichten, ohne sie überzubewerten, und Klimathemen im Zusammenhang mit anderen gesellschaftlichen Herausforderungen betrachten.

„Lösungen stehen nie für sich allein; sie entstehen aus dem Zusammenspiel verschiedener Disziplinen und Perspektiven“, sagt Alberto Puliafito. „Je früher man das erkennt, desto wirkungsvoller wird die eigene Arbeit.“ Erfolgreiche Berichterstattung behandelt das Klima daher nicht als isoliertes Thema, sondern betrachtet die größeren Systeme, die dahinterstehen, wirtschaftliche, soziale und politische Faktoren, die sowohl die Krise als auch mögliche Lösungen prägen.

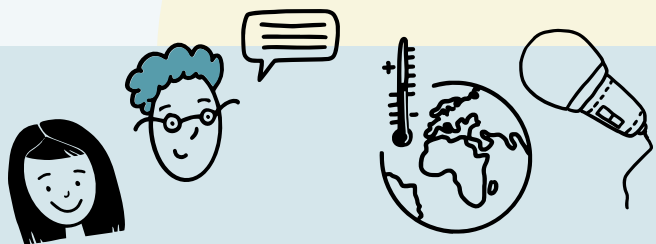
ANDERE STIMMEN STÄRKEN

Die Berichterstattung über Klimaschutzlösungen erfordert die gleiche journalistische Sorgfalt wie jede investigative Recherche. Hier sind einige Methoden, mit denen du deine Klimaberichterstattung verbessern kannst:

- **Recherchiere in lokalen wissenschaftlichen Datenbanken oder sieh dir Fallstudien an, um festzustellen, ob sich in den vergangenen fünf bis zehn Jahren Verbesserungen oder echte Veränderungen ergeben haben – oder eben nicht.** Verlasse dich dabei nicht zu sehr auf das Internet, sagt Lola García-Ajofrín (*El Confidencial*), denn „lokale Lösungen, die in Gemeinschaften funktionieren, sind nicht immer online [einsehbar oder zugänglich].“
- **Arbeite mit Umweltorganisationen, lokalen Expert:innen und Gemeinschaften zusammen**, um herauszufinden, welche Lösungen bereits Wirkung zeigen und wo noch nachgebessert werden muss. Anna Violato (RADAR Magazine) und Viktoriia Hubareva (Umweltjournalistin beim ukrainischen Solutions-Medium *Rubryka*) empfehlen diesen Austausch, weil er dabei helfen kann, komplizierte Fachbegriffe verständlich aufzuschlüsseln. Hubareva ergänzt: „Die Rückmeldungen aus der Community sind entscheidend, um einer Geschichte Leben einzuhauchen und Lösungen greifbar zu machen.“ Darüber hinaus rät Oana Filip (*Scena9*) dazu, zu untersuchen, wie Gemeinschaften Lösungen in ihrem Alltag verstehen, damit nicht der Eindruck entsteht, sie seien eine Universalantwort auf jedes Problem.
- **Nutze Werkzeuge zur Datenerhebung und -visualisierung**, etwa Klimamodelle, Tracker oder Satellitenbilder, um deinem Publikum zu zeigen, welche Unterschiede eine Lösung oder Maßnahme in einem Gebiet bewirken kann. Wie Alberto Puliafito erklärt: „Visuelle Gegenüberstellungen werden zu einem Mittel, das Leser:innen hilft, die räumliche und ökologische Bedeutung einer Umgestaltung zu verstehen.“ Solche Tools, sagt er, sind ebenso unverzichtbar für Journalist:innen, um eine Geschichte zu konzipieren, zentrale Fragen zu formulieren und das Publikum sinnvoll mitzunehmen.
- **Konzentriere dich auf die vorhandenen Belege**, wie García-Ajofrín empfiehlt – besonders dann, wenn Daten nicht ausreichen, um die Wirksamkeit von Lösungen oder Maßnahmen zu bewerten. Das, sagt sie, kann dabei helfen, die Umsetzung innerhalb eines bestimmten Zeitraums besser zu analysieren.
- **Finde den menschlichen Zugang** in hochgradig technischen Klimageschichten. Kaja Seruga, die über Bauwesen, Architektur und Stadtentwicklung als ökologische Herausforderungen und potenzielle Lösungen schreibt, sagt dazu: „Im Kern geht es um die Wohnungen der Menschen, um ihren Komfort, ihre Gesundheit und ihre sozioökonomische Sicherheit. Bei Begriffen wie Energieeffizienz schalten viele gedanklich ab, aber genau darum geht es ihnen eigentlich.“
- **Geh über die eigentliche Geschichte hinaus** und halte Rückkontakt mit deinem Publikum. Angela K. Evans (Solutions Journalism Network) empfiehlt, Editor's Notes hinzuzufügen oder Umfragen einzubauen, um herauszufinden, wie das Publikum über die Geschichte denkt oder ob Leser:innen nach dem Lesen selbst aktiv geworden sind.
- **Denk daran: Deine Geschichte muss trotzdem kritisch bleiben.** In der Ausbildung von Journalist:innen erinnert Henrik Grunnet (IMS) seine Teilnehmenden daran, den „konstruktiven Kompass“ zu nutzen – ein Set von Werten, das dabei hilft, einen Einstiegspunkt oder Blickwinkel für eine Geschichte zu finden. „Die Geschichte sollte, oder könnte, lösungsorientiert, nuanciert und für das Publikum ansprechend sein.“

ANTWORTEN VON UND MIT DEINEM PUBLIKUM FINDEN

Für erfahrene wie auch für neu eingestiegene Journalist:innen erfordert es viel Demut anzuerkennen, dass nicht alles im eigenen Verständnisrahmen liegt. Einige Redaktionen wie Slow News haben ein journalistisches Prinzip angenommen, bei dem sie gemeinsam mit dem Publikum lernen. Chefredakteur Alberto Puliafito sagt dazu: „Wir sprechen mit Expert:innen, sammeln Daten, lesen breit gefächert – und vor allem bleiben wir angesichts der Komplexität demütig. Statt uns als diejenigen zu positionieren, die ‚es schon wissen‘, verstehen wir uns als diejenigen, die gemeinsam mit unserem Publikum lernen. Das macht unsere Arbeit nicht nur transparenter und zugänglicher, sondern stärkt auch das Vertrauen, denn die Leser:innen erkennen, dass wir keine Agenda verfolgen, sondern wirklich verstehen und erklären wollen.“



Diese Haltung ermöglicht es, altes Wissen zu hinterfragen und zu verlernen – Annahmen in Frage zu stellen oder bereit zu sein, auch die einfachsten Fragen zu stellen. Doch wie findet man die Balance zwischen Demut und journalistischer Kompetenz? Eine Möglichkeit besteht darin, Leser:innen zu fragen, zu welchen Klimathemen sie Antworten brauchen, so wie es Matty Edwards' ehemalige Redaktion *The Bristol Cable* 2021 mit einem reader callout tat. Eine andere Möglichkeit: eigene Verwirrung offen eingestehen und Quellen drängen, verständlicher zu erklären. Neugierig und bodenständig bleiben ist der Schlüssel.

KONTAKTIER UNS

Ganz gleich, ob du Fragen hast, eine Schulung im lösungsorientierten Journalismus suchst oder eine Zusammenarbeit möchtest – unser Team unterstützt dich gerne. Schreib uns an transitions@tol.org, um lösungsorientierten Journalismus zu entdecken, Ideen auszutauschen und gemeinsam etwas zu bewirken.



WIR SIND FÜR DICH DA

Projektpartner:

Transitions



**SOLUTIONS
JOURNALISM
NETWORK**



Co-funded by
the European Union

